

Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 142

Verantwortlicher Redakteur August Gönnel. Druck und Verlag von A. Gönnel, Vetschau N.-B.

11. Jahrg.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Diensttag, Donnerstag, Sonnabend vormittags.
Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,25 Mark inkl. Postgebühren.

Burg-Verben, Dienstag, den 7. Dezember 1909.

Inserate werden die Zeitspalt über deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen.
Expedition: Vetschau, Berlinerstraße Nr.

Tages-Rundschau.

Zum regierenden Bürgermeister von Hamburg für das Jahr 1910 ist Senator Dr. Predöhl gewählt worden.

Der Kieler Werftprozess hat am Freitag mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten geendigt.

Die Interpellation über die Kieler Werftverwaltung wird am Montag zur Verhandlung kommen, die erste Sitzungsung wird am Donnerstag beginnen.

Gewaltige Stürme haben am Donnerstag und Freitag in Westeuropa großen Schaden angerichtet.

Politische Nachrichten.

Ein amerikanisches Geschenk für Kaiser Wilhelm. In der nächsten Woche trifft der amerikanische General Woodford in Berlin ein, um dem Kaiser eine goldene Erinnerungsmedaille an die Dreihundertjahrfeier der Entdeckung des Hudsonflusses zu überreichen.

Ueber den Fürsten Bülow, als er noch Votführer war, hat General von Stosch im Jahre 1894 in einem an Rudolf von Bennigsen zu dessen siebenzigsten Geburtstag gerichteten Brief folgendes Urteil gefällt: „Geistig viel bedeutender wie Eulenburg (Fürst Philipp), dabei voller Kenntnisse; Summa Summarum seines Vaters, des Staatssekretärs unter Bismarck, Sohn: schlau, berechnend und vorsichtig.“

Von einer Beamtenmaßregelung engros berichtet ein Berliner Telegramm der Wiener „Neuen Freien Presse“. Danach sollen in Rattowitz und Umgebung etwa vierhundert kleine Beamte gemäßigter werden sein, weil sie bei den letzten Gemeindevahlen für polnische Kandidaten, die auf der Zentrumsliste standen, gestimmt haben. — Daß aus dem genannten Grunde eine Anzahl Rattowitzer Lehrer im Interesse des Dienstes in Landgemeinden versetzt worden sind, war schon vor einigen Tagen berichtet worden. Nach der „Germania“ erstrecken sich die Maßregelungen auf einen Rektor und vier Lehrer, die versetzt worden sind, und auf drei Postbeamte, gegen die ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei.

Eine ostafrikanische Grenzregulierung zwischen Deutschland, England und Belgien. Die „Nationalztg.“ meldet: Die zwischen Deutschland, England und Belgien über den Gebietsaustausch am Kongo notwendig gewordenen Unterhandlungen werden in Brüssel geführt werden, und zwar vom Deutschen Reich direkt mit Belgien, von England aber, das die Einverleibung des Kongostaates in Belgien noch nicht aner-

kannt hat, mit der Regierung des Kongostaats. Da diese Verhandlungen gegenwärtig noch schweben, so ist es nicht wahrscheinlich, daß der Reichskanzler im Reichstage Fragen nach ihrem Stande ausführlich zu beantworten in der Lage sein wird, da dies dem völkerrechtlichen Brauch widersprechen würde.

Oesterreich-Ungarn.

Im oesterreichischen Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend die Debatte über das Budgetprovisorium fortgesetzt. Abgeordneter Dazynski (Sozialdemokrat) machte den Minister verantwortlich für die bisherige Arbeitsunfähigkeit des Hauses; er habe das Parlament absichtlich ausgeschaltet, um Ungarn ungehindert eventuelle Zugeständnisse machen zu können. Weiter sei an der parlamentarischen Misere der nationale Chauvinismus der bürgerlichen Parteien schuld. Der Schutz der Auswanderer lasse alles zu wünschen übrig. es sei heute die größte Erniedrigung, sich im Auslande als oesterreichischer Untertan zu bekennen. In Deutschland habe man für die oesterreichischen Auswanderer polizeiliche Legitimationen eingeführt. Niemand anderem gegenüber wage man etwas Derartiges.

Italien.

Minister Fortis †. Der ehemalige italienische Minister Fortis ist Sonnabend in Rom gestorben. Fortis ist 1844 geboren und hat als Student der Rechtswissenschaft noch in Garibaldi's Freikorps bei Mentana 1867 gekämpft. 1880 wurde er in die Kammer gewählt und wurde dort Führer der äußersten Linken. Im Dezember ging er dann zur monarchisch-radikalen Partei über und wurde unter Crispi Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern. Von Juni 1898 bis Mai 1899 war er dann im Kabinett Pelloux Minister für Handel und Industrie. In einer seiner letzten Kammerreden im letzten Sommer ergriff er sich in heftigen Ausfällen gegen Oesterreich.

England.

Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist die Auflösung des Parlaments auf den 8. Januar festgesetzt, die Wahlen sollen am 13. Januar beginnen. Ganz eigentümliche Finanzverhältnisse werden sich für die budgetlose Zeit zwischen der Auflösung des alten und dem Zusammentritt des neu gewählten Unterhauses ergeben. Die Zoll- und Steuerbehörden geben bekannt, daß die Zahlung der im Budget vorgesehenen Abgaben gegenwärtig ins freie Belieben gestellt ist, daß aber diejenigen, welche jetzt nichts zahlen, dazu verpflichtet sein werden, wenn die Steuern rückwirkende Gesetzkraft erlangen werden. Falls dies nicht geschieht, werden alle geleisteten Zahlungen wieder erstattet werden.

Spanien.

König Alfons Krankheit. Der Gil Blas bringt eine

auffeinerregende Meldung aus Madrid über den Gesundheitszustand des Königs Alfons von Spanien. Danach leidet der König schon seit langem an einem schweren chronischen Ohrenleiden und ferner an einem Nasenpolypen, der Atmungsbeschwerden verursacht. Der König unterzog sich der Behandlung des Laryngologen Dr. Mouré in Bordeaux. Der König kam persönlich mehrmals nach Bordeaux, ebenso reiste Dr. Mouré nach San Sebastian und La Granja. Die Behandlung durch den Spezialisten brachte dem König jedoch nur eine zeitweilige Erleichterung, das Leiden selbst wurde nicht behoben. Als der Arzt den König zum letzten Male sah, konstatierte er, daß das Ohrenleiden sich keineswegs gebessert, sondern vielmehr verschlimmert habe. Der Arzt erachtete eine Operation für unerlässlich. Der König konsultierte mehrere hervorragende Spezialisten und diese bestätigten die Diagnose des Arztes von Bordeaux. Am Hofe in Madrid wagt es jedoch niemand, den König zu der Operation zu bewegen, und es besteht nicht geringe Besorgnis über den weiteren Verlauf, den das Leiden nehmen wird.

Amerika.

Der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua. Aus Washington wird der „Adln. Ztg.“ gemeldet: Die Regierung hat die Kriegsschiffe angewiesen, das Entweichen des Präsidenten Zelaya zu verhindern und erwartet von Estrada die prompte Bestrafung Zelayas wegen Mordes. Aus Mexiko kommt die Meldung, daß das scharfe Vorgehen Amerikas dort großes Aufsehen erregt. Der mexikanische Minister des Auswärtigen habe erklärt, daß das Staatsdepartement auf einen von ihm gestellten Vermittlungsvorschlag keine Antwort erhalten habe.

Australien.

Ein Zuschlagzoll in Neuseeland. Die „Nordd. Allg.“ dem 23. November für alle zollpflichtigen Waren ein Zuschlagzoll von 2 1/2 Prozent erhoben. Die bezügliche Gesetzesvorlage, die den Zuschlagzoll zunächst für zwei Jahre vorschlägt, ist am 22. vor. Mts. dem Parlament vorgelegt worden. Anscheinend handelt es sich um den Zuschlagzoll, mit dem Neuseeland den „Dreadnought“ bezahlt machen will, den es für die englische Flotte zu stiften beschlossen hat.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage bildete am Sonnabend der Freispruch im Kieler Werftprozess den allgemeinen Gesprächsstoff, zumal die von den Freisinnigen und Sozialdemokraten hierzu eingebrachten beiden Interpellationen auf der Tagesordnung standen. Nach einer kurzen Debatte einigte man sich dahin, über die Inter-

Aus dem Raubtierhause brummte und grunzte es als er vorüberging. Das kam ihm ordentlich höhnisch vor.

„Ich glaube, „die“ mokieren sich auch schon über mich,“ dachte er.

Mareken fing an, sich gelindlich zu ärgern. „Daran ist bloß Lehmann schuld mit seinem Champagner!“

Es kam eine förmliche Wut über ihn gegen Lehmann — gegen den „Zoo“ — gegen die Reklame-Fee und — er wußte selber nicht mehr, gegen wen! Ihn fröstelte, er zog seinen Rockträger höher hinauf, ihm war höchst unbehaglich zu Mute!

Endlich stand er vor seinem Hause in der Rurfürstenstraße.

Aber was war denn das? Um Himmels willen! Seine ganze Beletage war hell erleuchtet!

Er sah sich nach der Stier — war das etwa noch eine Fortsetzung des Champagnertraums? — — —

Er hastete die Treppe hinauf! Er mußte wissen, was dort passiert war! Er zog die Klingel und — Martheken hing an seinem Halbe und schluchzte zum Erbarmen.

„Ist es denn möglich, Martheken, du bist's?“

„Ach Mareken — mein Einzigstes,“ jammerte sie, „ich konnte es ja ohne dich nicht aushalten! Wir haben gleich wieder unsere Saisonbillets genommen, sowie wir in Heringsdorf angekommen waren, und sind“ — jählich sie — „mit dem nächsten Zuge wieder nach Berlin gefahren, um dich zu holen!“

„Na nu beruhige dich man, Martheken, es is ja jut!“

„Ach Mareken, ich habe ja solche Angst um dich ausgestanden, wie wir hier ankamen und die Köchin mir sagte: der Herr hat ja keinen Hapen zu Mittag gegessen, bloß aufs Tamtam hat er losgeschlagen, und

Martheken mit'n Fortschritt.

Von Olga Görlitz.

„Es wohl nicht möglich,“ sagte Mareken verblüfft „ach, dann sind die Tannen wohl zu Weihnachten gerade reif?“

„Jawohl, und dazu gleich ausgeschmückt mit Lichtern und Konfekt! Jeder, der in der Weihnachtszeit einen Einkauf für eine Mark bei Spatz macht, erhält einen solchen Weihnachtsbaum gratis und kann ihn sich nach Wahl gleich abhauen lassen!“

„Unglaublich — —“ murmelte Mareken.

„Der Andrang des Publikums wird natürlich enorm werden und um demselben etwas zu steuern, wird die elektrische Bahn in der Leipzigerstraße für die Weihnachtszeit über die Häuser geführt werden!“

„Na so was! Aber wo sind denn da die Haltestellen?“ fragte Herr Schummke.

„Die sind nicht nötig,“ schwadronierte das Dämchen weiter, die Fahrgäste werden vom Schaffner an einer langen Leine nach Bedarf heraufgezogen! Herunter geht es noch leichter — da speziert der Schaffner die Fahrgäste ganz einfach mit einem kühnen Schwunge nach unten! Denken Sie mal die Zeitersparnis! Die „Elektrische“ braucht gar nicht zu halten!“

Herrn Schummke schwindelte es.

„Aber da müssen ja eine Unmenge Arme und Beine gebrochen werden“, wagte er schließlich einzuwenden.

„O bitte“, rief die Dame, „es werden alle zehn Schritt Unfallstationen errichtet werden! Sie sehen, es wird für alles in der großzügigsten Weise gesorgt.“

Mareken wuschte sich den Angstschweiß von der Stirn.

„Na — und in welcher Weise wird „Gertreim“

seine neueste Reklame in Scene setzen?“ fragte er gespannt.

„Das erzähle ich Ihnen ein andermal!“

Sie lachte und schlug ihn mit ihrem Rosenstrauß auf die Schulter.

„Mit wem habe ich denn eigentlich die Ehre?“ fragte jetzt Mareken.

Sie stand auf.

„Ich bin ja selbst „Madame Reklame!“ rief sie mit einem prächtigen Knick.

Wieder rauchte es von seidenen Falten neben ihm und alles duftete nach Maréchal-Niel-Rosen, und dann — war sie verschwunden! Nur aus der Ferne tönte noch ihr neckisches Lachen — — —

Mareken rieb sich die Augen — und rieb — und rieb!

Dann sagte er erschrocken nach seiner Schulter, es mußte ihn jemand gerüttelt haben.

Schlafrunten schaute er um sich — vor ihm stand einer der grünuniformierten Wärter des „Zoo“ und sah mit einer merkwürdig überlegenen Miene auf ihn herab.

„Na, das Konzert ist aber lange aus! Wir wollen jetzt zuschließen!“

„Erlauben Sie mal,“ sagte Mareken, „ich bin Aktionär!“

„O bitte sehr,“ antwortete der Wärter höflich, „ich dachte nur, zu Hause schläft es sich doch besser!“

„Ich habe geschlafen?“ murmelte Mareken kopfschüttelnd, die ganze Situation fing an, ihm sehr unangenehm zu werden — — —

Endlich entschloß er sich, aufzustehen und schritt dem Ausgange zu.

„Ich glaube, ich habe mich etwas blamiert,“ flog es ihm durch den Kopf.